

Jahresbericht 2018 der Psychologischen Beratungsstelle

Im Baumhof 5
51643 Gummersbach



OBERBERGISCHER KREIS
DER LANDRAT

Impressum

Herausgeber:

Oberbergischer Kreis

Der Landrat

Psychologische Beratungsstelle

Im Baumhof 5

51643 Gummersbach

Telefon: 02261 88-5710 oder 88-5711

Fax: 02261 88-5713

E-Mail: pbs@obk.de

Internet: www.obk.de

Bildnachweis: Oberbergischer Kreis

Redaktion: Birgit Deppenkemper-Lermen

Elisabeth Wessel

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das Team der Beratungsstelle	3
2018 - ein besonderes Jahr in der Beratungsstelle	4
50 Jahre Psychologische Beratungsstelle des Oberbergischen Kreises	
Chronik	5
Das Lebensflussmodell als Visualisierungsmethode	7
Methoden der Trennungs- und Scheidungsberatung	9
Kinderpsychodrama in der Beratungsstelle	11
Die Videomethode Marte Meo	12
Die Methode der Kinderorientierten Familientherapie	14
Zahlen zur Fallarbeit	15
Fortbildung	19
Fallübergreifende Aktivitäten	
Gruppenangebote	19
Fachliche Hilfen	19
Netzwerkarbeit	20
Kooperationspartner	20
Nachwort - Einblick - Ausblick	21

Das Team der Beratungsstelle beim 50-jährigen Jubiläum im April 2018



von links nach rechts:

Ute Reinert
Ulrike Zenner
Oliver Hauschke
Vera Rittinghaus-Wiedemuth
Jutta Grave-Arnold
Natascha van der Meulen
Dr. Hubert Mackenberg
Bettina Eigenbrodt
Anita Keren-Leininger
Kerstin Brüning
Birgit Deppenkemper-Lermen
Elisabeth Wessel

Verwaltungsangestellte
Dipl. Heilpädagogin
Dipl. Psychologe
Dipl. Heilpädagogin (Teilzeit)
Dipl. Sozialpädagogin
Dipl. Sozialpädagogin (Teilzeit)
Dipl. Psychologe
Dipl. Psychologin
Dipl. Psychologin (Teilzeit)
Verwaltungsangestellte
Dipl. Psychologin
Dipl. Sozialarbeiterin

Zusatzqualifikationen der MitarbeiterInnen

Entwicklungspsychologische Beratung
Integrative Kindertherapie
Integrative Bewegungstherapie
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
Kinderorientierte Familientherapie
Kinderpsychodrama
Marte Meo

Mediation
Psychodrama
Psychologische Psychotherapie
Psychomotorik
Supervision
Systemische Therapie/Familientherapie

2018 – ein besonderes Jahr in der Beratungsstelle

Das 50. Jahr der Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Fünf Jahrzehnte psychologisch-beraterischer Arbeit in stetigem Wandel: neue Gruppen von Ratsuchenden, neue Anliegen, neue fachliche Konzepte, neue MitarbeiterInnen.

Im Rahmen einer Feierstunde mit geladenen Gästen würdigten Kreisdirektor Klaus Grootens, Bürgermeister Frank Helmenstein und der Leiter der Oberbergischen Kinder- und Jugendpsychiatrie, Dr. Peter Melchers, die Arbeit der Beratungsstelle.

Für interessierte Fachkräfte gab es das Angebot, sich im Rahmen eines Rundgangs durch unser Haus anschaulich über ausgewählte fachliche Methoden unserer Arbeit zu informieren. In verschiedenen Räumlichkeiten wurden unterschiedliche Arbeitsansätze anschaulich dargestellt.

Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich für das rege Interesse und die positiven Rückmeldungen und Anregungen der FachkollegInnen sehr unterschiedlicher Professionen und freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Übergangszeit

Allerdings war das Jahr 2018 für unsere Beratungsstelle nicht nur ein Jubiläums-, sondern auch ein Umbruchsjahr.

Mitte des Jahres verabschiedeten sich Herr Dr. Hubert Mackenberg, der bisherige Leiter der Beratungsstelle, und seine Vertretung, Frau Anita Keren-Leininger, in den Ruhestand. Das Team stellte sich der daraus folgenden „leitungslosen“ Zeit bei reduzierter Mitarbeiterzahl und allen damit einher gehenden Herausforderungen

Was bewirkt eine solche Situation bei den MitarbeiterInnen? Wie kann die Arbeit in einer solchen Übergangsphase gut weitergeführt werden? Genannt seien nur einige Stichworte: Verunsicherung - Zusammenrücken - Orientierungssuche - Blick nach vorn.

Ein gemeinsam angegangener, dynamischer Teamprozess machte es möglich, diese besondere Zeit gut zu überbrücken und Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Ausblick

Wir freuen uns sehr, seit Beginn des Jahres 2019 unsere Arbeit nun mit unserem neuen Leiter, Herrn Olaf Hesse, fortsetzen zu dürfen. Bereits jetzt machen die miteinander entwickelten Perspektiven Lust, die Arbeit dieser Beratungsstelle gemeinsam weiter zu entwickeln und neue Aufgaben anzugehen.

50 Jahre Psychologische Beratungsstelle des Oberbergischen Kreises



Chronik

01.12.1967 **Eröffnung der 1. Erziehungsberatungsstelle des Oberbergischen Kreises**

02.01.1968 Beginn der fachlichen Arbeit

als Amt 57 der Oberbergischen Kreisverwaltung,
in angemieteten Räumen des Gebäudes Im Baumhof 5 in Gummersbach

Amtsleitung: Dr. Detlev Hayne

Team: vier nebenamtliche Fachkräfte

Einwohnerzahl im OBK: 153.000

1970 **Amtsleitung:** Dipl. Psychologe Peter Baumhof

1971 Einstellung einer zusätzlichen Verwaltungskraft

1972 Umbenennung der Einrichtung in „Psychologische Beratungsstelle“

Erstes vollständiges Fachteam im Sinne der gültigen Richtlinien für
Erziehungsberatung: 3 Fachkräfte und 1 Verwaltungskraft

1973 Einstellung zweier neuer Fachkräfte

1975 im Zuge der Kreiserweiterung Anstieg der Einwohnerzahl des Kreises auf
250.000

1977 Eröffnung der Erziehungsberatungsstelle „Herbstmühle“ in Wipperfurth
unter der Trägerschaft des Verbandes der katholischen Kirchengemeinden
im Oberbergischen Kreis

1978 Eröffnung der Erziehungsberatungsstelle „Haus für Alle“ in Waldbröl
unter der Trägerschaft des Evangelischen Kirchenkreises An der Agger

1981 Ankauf des Hauses „Im Baumhof 5“ durch den OBK

1984 Ankauf des Hauses „Im Baumhof 3“ durch den OBK

- 1984 -1986** Großer Umbau und Sanierung des Gebäudes bei laufender Beratungsarbeit
- 1985** Stellvertretende Amtsleitung: Anita Keren-Leininger
- 1986** Einstellung zweier neuer Fachkräfte
- 1988** Stellvertretende Amtsleitung: Hubert Mackenberg
Einrichtung einer neuen Planstelle für den Bereich „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“
- 1992** Umbau und Ausbau des Dachgeschosses
- 2000** Eröffnung der Kinder- und Jugendpsychiatrie des KKH Gummersbach mit Institutsambulanz und Tagesklinik
- 2002** Einrichtung einer neuen Planstelle für den Bereich Trennung/Scheidung
- 2002** Eröffnung des Schulpsychologischen Dienstes des OBK
- 2006** Ausscheiden des Amtsleiters Peter Baumhof,
kommissarische Amtsleitung: Dr. Hubert Mackenberg
Beginn der Kooperation mit Familienzentren
- 2007** Neuorganisation innerhalb der Kreisverwaltung:
Die Beratungsstelle verliert ihren Status als eigenständiges Amt und wird nun Abteilung des Jugendamtes des Oberbergischen Kreises
- Amtsleitung:** Heinz Thelen
- Abteilungsleitung:** Dr. Hubert Mackenberg
Stellvertretende Abteilungsleitung: Anita Keren-Leininger
- 2018** Team: 10 Fachkräfte, 2 Verwaltungskräfte
50 jähriges Jubiläum
Ausscheiden von Dr. Hubert Mackenberg und Anita Keren-Leininger



Das Lebensflussmodell als Visualisierungsmethode

Wer am Jubiläumstag durch das Haus ging, wird sich, auf den ersten Blick in Zimmer 23 des Obergeschosses möglicherweise gewundert haben über das, was dort auf dem Boden „herum lag“: Ein langes rotes Seil, rechts und links davon viele kleine und größere Gegenstände, wie Nippes oder ausrangierte Dekoartikel anmutend, Tierfiguren, Bildkarten, Beschriftungen... Hatte der Kollege etwa vergessen aufzuräumen? Natürlich nicht!

Es handelte sich um die nachempfundene Arbeit einer Jugendlichen mit dem sogenannten Lebensflussmodell, auch Timeline oder Seilearbeit genannt. Im Fall der ratsuchenden Familie hatte sich- nach einer kurzen Phase der Beratung der Eltern- der Prozess verändert und dem Mädchen wurde ein eigener therapeutischer Rahmen angeboten. Da sich die Jugendliche beschwerte, sie werde bei „Problemgesprächen“ mit Eltern und Lehrern oftmals zugetextet, schien die Methode „Lebensfluss“ ein geeignetes Mittel um einen anderen Zugang zur Lösung ihrer aktuellen Krise zu finden.



Über drei Termine setzte die Jugendliche sich mit ihrer Situation im Rahmen dieser Methode auseinander, so dass hinterher eine regelrechte „Seilelandschaft“ entstand.

Die Arbeit mit dem Lebensflussmodell ist eine Einladung an die Ratsuchenden die aktuelle Krise zu betrachten als etwas, das sich im Verlauf des Lebens mit seinen Höhen und Tiefen einbettet. Dadurch wird dem aktuellen Problem häufig die Schwere genommen und es lassen sich leichter Lösungswege aufspüren.

In einem ersten Schritt geht es meist zunächst darum sich an dieser Zeitlinie in der Gegenwart zu verorten, das Problem zu benennen oder noch besser eine Frage oder ein Anliegen zu formulieren. Auch belastende Symptome können dort verankert- externalisiert- werden, wodurch sie eher als ein Anteil unter vielen Merkmalen des betreffende Menschen wahrgenommen werden. Viele Menschen wählen dazu Bilder wie Baustellensymbole, Kreisverkehre, Steine oder ähnliches und legen sie an das Seil.

Darauf folgt dann häufig der Blick in die Vergangenheit: Wo gab es stärkende Erfahrungen, welche guten Eigenschaften wurden in der Vergangenheit erworben, mit welchen nützlichen Persönlichkeitsmerkmalen bin ich ausgestattet? Auch diese werden mit Gegenständen symbolisiert und im Gespräch wird eine vertiefende Wahrnehmung dieser Ressourcen angeregt.

Dann bietet sich häufig der Blick in die Zukunft an. Wo will ich in meinem Leben hin? Welche Träume habe ich, welche Ziele in der nahen und fernen Zukunft? Auch dazu lassen sich zumeist leicht Symbole finden. Nun geht es darum einen ersten kleinen Schritt zu entwickeln, der für den Ratsuchenden umsetzbar scheint, so dass eine Annäherung an das größere Ziel erfolgt. Immer besteht die Möglichkeit therapeutisch kreativ tätig zu werden: Die Standorte lassen sich wechseln; Ressourcen können, da symbolisiert, in die Hand und mit in die Zukunft genommen werden oder der Therapeut wird einladen an einem Ort zu verweilen und die imaginativen Kräfte des Ratsuchenden zu stärken. Hier können Leitsätze formuliert werden oder Körperhaltungen eingenommen werden, die die Selbstakzeptanz stärken. Immer wird es darum gehen auf der Basis der vorhandenen Stärken Möglichkeiten zur Bewältigung von Krisen zu entwickeln und in kleinen Schritten umzusetzen.

In Bezug auf den oben geschilderten Fall fand das vierzehnjährige Mädchen mit Hilfe der Lebenslinienarbeit einerseits neue Energie, ihre Probleme anzugehen, andererseits aber auch gute Lösungsideen in Form von einzelnen, kleinen Schritten, die sie sich zutraute.



Die Arbeit mit dem Lebensflussmodell ist aktivierend für Ratsuchende und Therapeuten. Sie spricht viele Wahrnehmungskanäle an, daher erleben die Klienten sie oft als „tiefgehend“ und wohl aus diesem Grund werden diese Situationen oft viele Monate später noch gut erinnert. Sie stärkt die Selbstwirksamkeit, ist kreativ, häufig humorvoll und macht einfach Spaß! Vor allem aber lässt sie sich im Kontext der Beratungsstelle gut umsetzen.

Natascha van der Meulen

Methoden der Trennungs- und Scheidungsberatung

Wie stelle ich in meinen Räumlichkeiten das Thema Trennung und Scheidung einigermaßen interessant vor?

Ich entschied mich dafür, einen Teil der Methoden und Techniken darzustellen, die ich im Laufe der Jahre in unterschiedlichen Fortbildungen gesammelt und für das Thema Trennung handhabbar gemacht habe.

Insbesondere in einer akuten Krisensituation, die eine Trennung häufig bedeutet, aber auch für die Arbeit mit sogenannten hochkonflikthaften Eltern hat sich das Visualisieren dessen was für mich als Mitarbeiterin der PBS im Mittelpunkt steht - nämlich die Kinder im wahrsten Sinne des Wortes im Blick zu behalten- bewährt. Es erleichtert sowohl den Eltern, als auch mir als Beraterin den Fokus auf die Bedürfnisse und Belange der Kinder zu halten und ermöglicht so die Elternrolle zu stärken und somit gute Lösungen für etwaige strittige Themen zu finden. Manchmal reicht hierzu eine Puppe als Stellvertreter auf einem Stuhl am Beratungstisch. Oft nutze ich außerdem Tierfiguren aus Plastik oder Holz und das „Trennungsbrett“. Dies hat sich als Erläuterungsmaterial zum Thema Trennung und Scheidung sowohl bei den Eltern als auch bei den Kindern bewährt.



Für den Fall, dass es einmal sehr konflikt- haft wird... schließlich handelt es sich um existenzielle und somit hoch-emotionale Themen, nutze ich - nach vorheriger be- hutsamer Einführung und nach Abspra- che mit den Eltern auch „unkonventio- nelle“ Mittel einzusetzen - „Unterbre- cher“ wie z.B. „Meckerpferdchen“ oder schlicht eine Trillerpfeife.



Dabei ist es immer wieder ein Balanceakt, den im wahrsten Sinne des Wortes richtigen Ton zwischen Ernsthaftigkeit / Ernstnehmen und einer Prise Humor zu treffen.

Selbstverständlich arbeiten wir mit den Eltern sehr ernsthaft an Lösungen für die strittigen oder problematischen Situationen. Doch gerade hier hilft wohlmeinender Humor den Eltern etwas Abstand zu gewinnen, einen neuen Blick und bestenfalls neue Perspektiven zu bekommen

Apropos Perspektiven, ein Lieblingsinstrument zur Erläuterung, dass unterschiedliche Wahrnehmung nichts mit „Recht haben“ zu tun haben muss ist folgendes:

Was sehen Sie? Eine junge oder eine alte Frau?



Sie ahnen es vielleicht: Es stimmt beides....ist eben eine Frage der Wahrnehmung.

Bettina Eigenbrodt

Kinderpsychodrama in der Beratungsstelle

In einer therapeutischen Kindergruppe treffen die unterschiedlichsten Schwierigkeiten von Kindern innerhalb kürzester Zeit ungebremst und ungefiltert aufeinander. Das Kinderpsychodrama ist *eine* adäquate Antwort auf diese Herausforderungen. Hier können die Themen und Konflikte von Kindern in einem besonders geschützten Rahmen deutlich werden. Diese entstehen oft dadurch, dass Bedürfnisse der Kinder – insbesondere nach Beziehung, Selbstwerterhöhung und Selbstwirksamkeit – von ihren Bezugspersonen oder ihrem sozialen Umfeld nicht genug gesehen und/oder nicht hinreichend berücksichtigt werden können. Dies kann einerseits zu starkem Rückzugsverhalten, Schüchternheit, Hemmung und Selbstwertverunsicherungen sowie andererseits auch zu impulsiven und aggressiven Verhaltensweisen führen. Viele Kinder haben belastende Erfahrungen in Gruppen gemacht. Im Kinderpsychodrama sollen eingeschliffene, aber wenig hilfreiche Konfliktlösungsmuster der Kinder erkannt und mithilfe der Therapeutinnen gelöst werden. Dabei kommt das Kinderpsychodrama dem kindlichen Bedürfnis, solidarische Beziehungen mit Gleichaltrigen einzugehen und sich dabei vorwiegend über das Spiel auszudrücken, entgegen.



Das Konzept beinhaltet, dass sich möglichst alle vier Kinder einer Psychodramagruppe auf einem ähnlichen Entwicklungsstand befinden und sich einmal pro Woche über einen Zeitraum von mehreren Monaten treffen – mit Ausnahme der Ferien.

Unter Anleitung der Therapeutinnen einigen sich die Kinder am Anfang der Stunde auf eine gemeinsame Geschichte und ihre Rollen darin. Die Geschichte muss spannend und die Rolle für jedes Kind attraktiv sein.

Alles findet statt in einem vielseitig nutzbaren Gruppenraum mit freier Spielfläche. Mit Hilfe von Schaumstoffblöcken und bunten Tüchern erschaffen sich die Kinder jede Stunde eine neue Szenerie, in deren Schutz sie sich zeigen können.

Aufgabe der Therapeutinnen ist es, die im Spiel der Kindergruppe dargestellten Themen wahrzunehmen, zu spiegeln und im Symbolspiel Bewältigungshilfen für die Schwierigkeiten der Kinder anzubieten und die Kinder dazu anzustiften, positive Erfahrungen miteinander zu machen – was im realen Leben häufig noch schwierig ist.

Die im Spiel zu bewältigenden Gefahren und Abenteuer sind allerdings immer nur gemeinsam und mit Hilfe der anderen Kinder der Gruppe zu meistern. Dabei können die Schwächen des einen Kindes die Stärken des anderen sein. Im Schutz ihrer selbstgewählten Rollen soll es somit den Kindern ermöglicht werden, Lösungen für ihre Konflikte im Spiel zu finden und (neu) auszuprobieren. Viele Kinder machen auf diese Weise nach längerer Zeit wieder positive Erfahrungen mit einer Gruppe und erleben sich als wertvoller Teil derselben.

Die Themen und Bedürfnisse der Kinder, die sich im Gruppenprozess herauskristallisieren, fließen wiederum in die begleitenden Beratungsgespräche mit den jeweiligen Eltern mit ein. Bei Bedarf erfolgt ebenfalls eine Zusammenarbeit mit dem sozialen Kontext des Kindes wie Kindertagesstätte oder Schule.

Ulrike Zenner

Die Videomethode Marte Meo

Während des Jubiläums der Beratungsstelle hatten Fachkräfte die Möglichkeit sich während einer Präsentation über die Marte Meo-Methode zu informieren.

Marte Meo bietet eine Unterstützung für Eltern mit Hilfe von Videoaufnahmen aus dem Alltag der Familien. Diese Aufnahmen bringen die Eltern entweder mit in die Beratungsstelle, oder sie werden durch die Beraterin erstellt, die dafür ausnahmsweise in das häusliche Umfeld der Familie kommt. Immer ist dann bereits ein Beratungsprozess in der Beratungsstelle vorausgegangen, es besteht bereits ein vertrauliches Verhältnis und die Idee mit den Aufnahmen noch einmal eine andere Perspektive hinsichtlich der Fragen von Eltern einnehmen zu können.

Ziel von Marte Meo ist es, mit Hilfe der Filme eine wertschätzende Kommunikation als Basis einer guten Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern zu schaffen. Ausgehend von dem jeweiligen Anliegen der Eltern, werden passende Situationen gefilmt, die aufschlussreich sein könnten.



Folgende Leitfragen stellt sich die Beraterin bei der Auswertung der Filme:

Wo zeigen Eltern bereits ein förderliches Verhalten? Was haben die Kinder bereits gut entwickelt?

Welches Entwicklungsbedürfnis zeigen die Kinder und was können bzw. sollten die Eltern dementsprechend Erziehungsverhalten verändern, um diesem

Bedürfnis gerecht zu werden?

Beim Anschauen des Films mit den Eltern wird zunächst immer deutlich auf das, was positiv gelingt, fokussiert. Dadurch wird vorteilhaftes Erziehungsverhalten unterstützt und das Vertrauen in die eigene Erziehungsfähigkeit von Eltern gestärkt. Pro Film wird ausschließlich ein Thema kritisch angeschaut.

Da die Beraterin sich beim Betrachten der Filme zurückhält und überwiegend über Fragen die Wahrnehmungsfähigkeit der Eltern anregt, entfallen beschämende Belehrungen und Vorträge.

Eltern können sich erstmals selbst beim Erziehen zuschauen, haben oftmals „Aha-Erlebnisse“ und formulieren eigenständig, was sie anders machen wollen.

Die Beraterin hat dabei feste Kriterien im Kopf, anhand derer sich gute Kommunikation in gewisser Weise „messen“ lässt. Im Gespräch wird sie diese einbringen und den Film daraufhin mit den Eltern „abklopfen“. Beklagen die Eltern z.B. das schlechte Hören ihres Kindes, wird die Fähigkeit der Eltern dem Kind gute Anweisungen zu geben (Kriterium „Lenken und Leiten“) gezielt angeschaut.

Ein Dialog über aufschlussreiche Szenen wird angeregt und alternative bzw. günstigere Verhaltensweisen als Übungsauftrag für zu Hause mitgegeben. Durch mehrere Filme entsteht so ein mehrstufiger, verzahnter Prozess, der die Eltern in die Lage versetzt schwierige Erziehungssituationen für alle zufriedenstellender und förderlicher für die Kindesentwicklung zu gestalten.

Natascha van der Meulen

Die Methode der Kinderorientierten Familientherapie (KOF)



Bei der Kinderorientierten Familientherapie wird die spielerische Kommunikation in der Familie genutzt. Dabei geht es um das Verständnis und die Veränderung der familiären Interaktion und der kindlichen Bedürfnisse.

- Bernd Reiners hat KOF in Schweden (Sjölin Nilsson) kennengelernt und nach Deutschland gebracht
- Für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter geeignet (ca. 3-12 Jahre)
- Vielfältige Indikationen, z.B. Diagnostik der familiären Beziehungen, Entwicklungsauffälligkeiten, Autismus,...
- Gemeinsames Spiel mit der Familie / Stärkung der familiären Interaktionsfähigkeiten
- Die Verwendung von Videoaufnahmen des Spiels für das Elterncoaching (Ressourcen / Stärken / Interaktionsmuster)
- Die Haltung, die Therapie vom Kind aus zu betrachten
- Therapeut spielt mit Alter Ego Figur mit

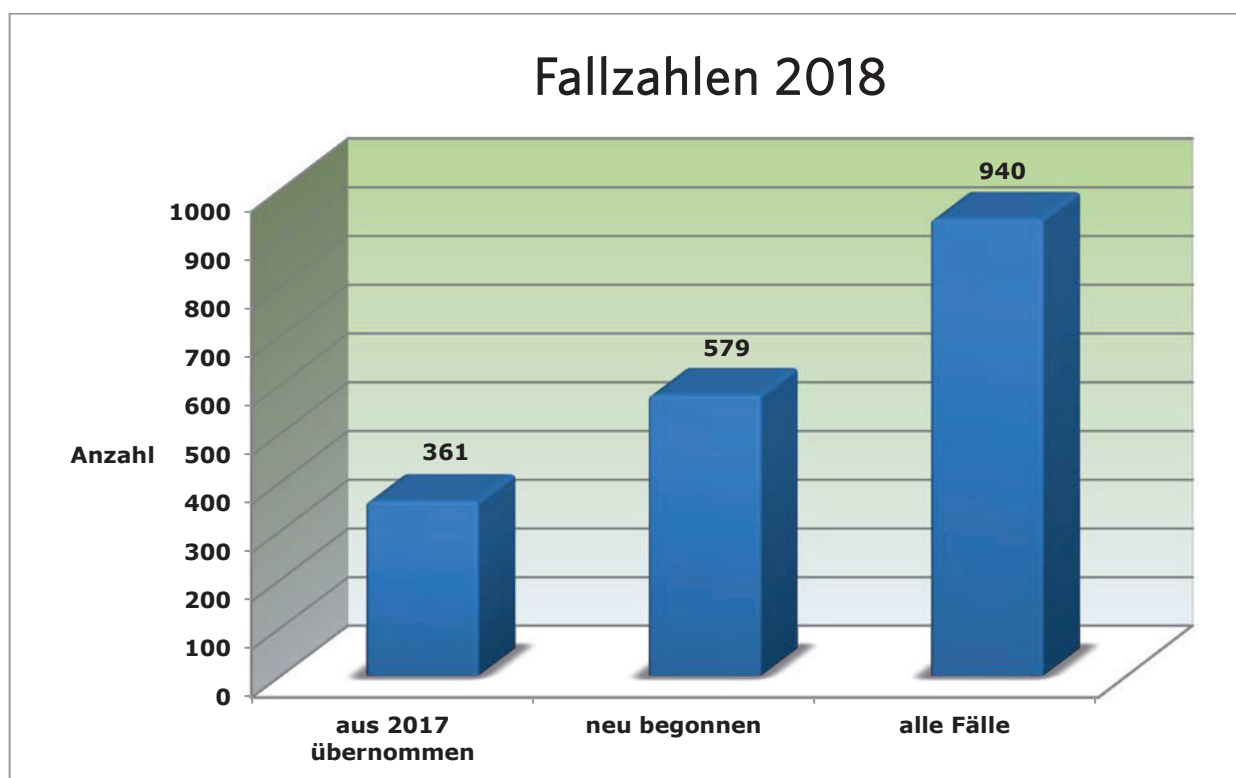
Blick auf das Kind und

- das kindliche Entwicklungsniveau
- das Kommunikationsvermögen
- die Fähigkeiten zur gemeinsamen Handlung / zum Zusammenspiel
- die kindliche Beziehungsgestaltung
- das kindliche Innenleben und seine Sicht von sich und der Welt
- die kindliche Problem- und häufig auch Lösungssicht

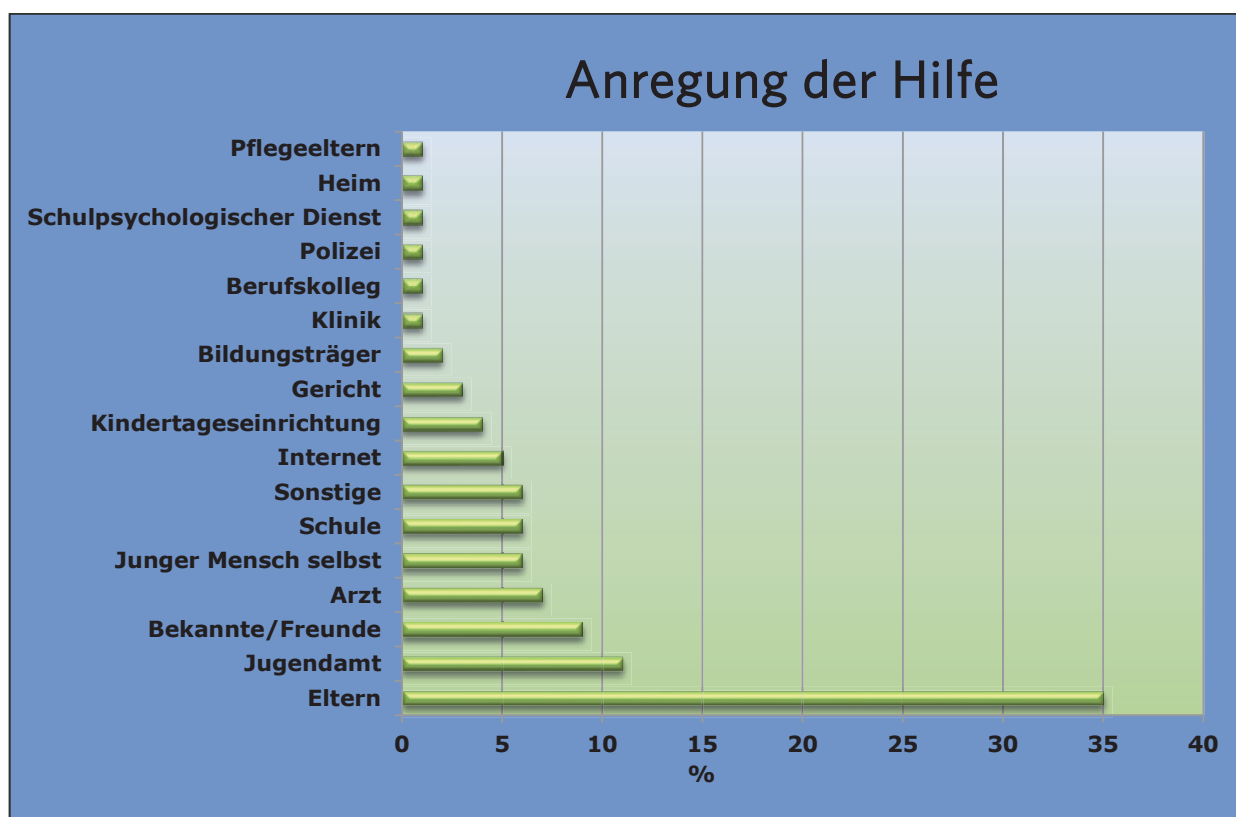


Blick auf Eltern /Familie (Beispiele)

- Interaktion zwischen den einzelnen Spielfiguren
- Was braucht das Kind? Wie kann das Kind erreicht werden?
- Welche wesentlichen Initiativen ergreift das Kind? Wie reagieren die Eltern?
- Ist dieses Verhalten förderlich? Was können sie mehr oder anders machen?
- Hat sich die Alter Ego Figur hilfreich verhalten?
- Gibt es Parallelen zum familiären Alltag?

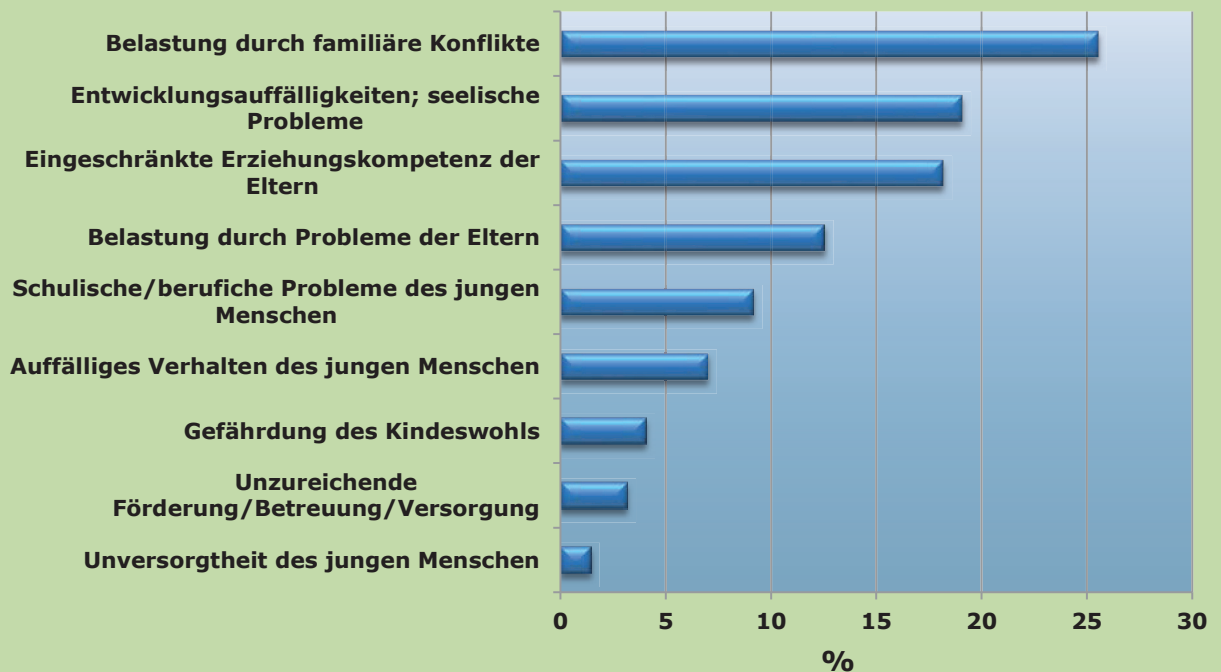


Die Gesamtzahl der Beratungsfälle liegt leicht über der des Vorjahres.



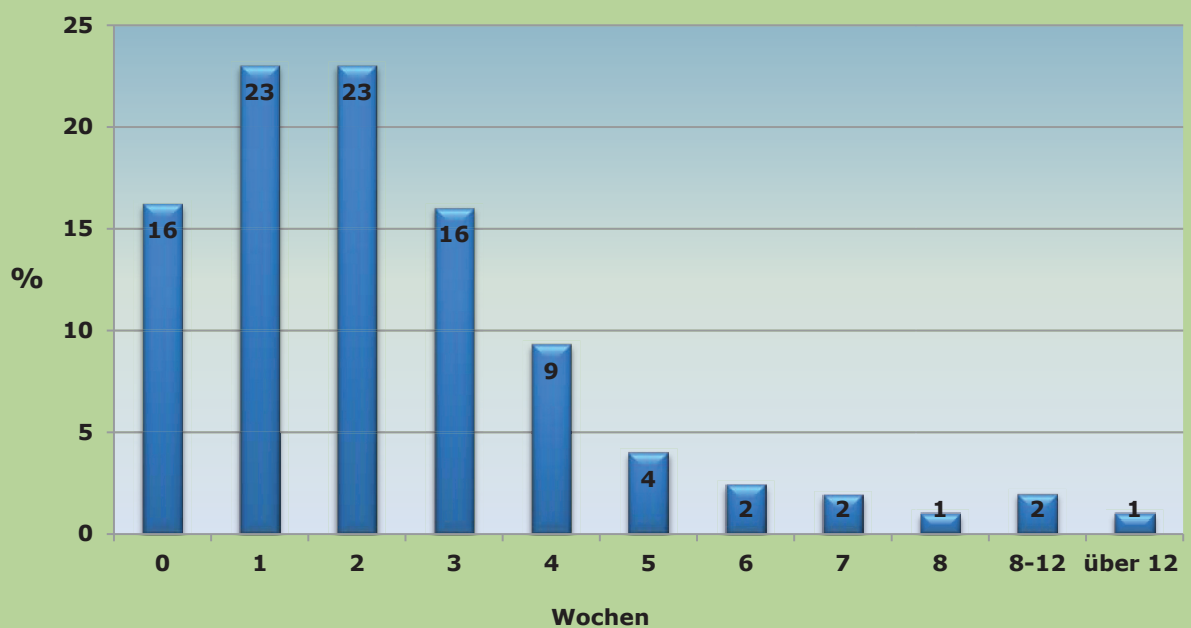
Mehr als 1/3 aller Anmeldungen erfolgt auf Eigeninitiative von Eltern.

Anmeldegründe



Der häufigste Anmeldegrund beinhaltet unter anderem die Beratungen im Kontext partnerschaftlicher Konflikte sowie Trennung und Scheidung.

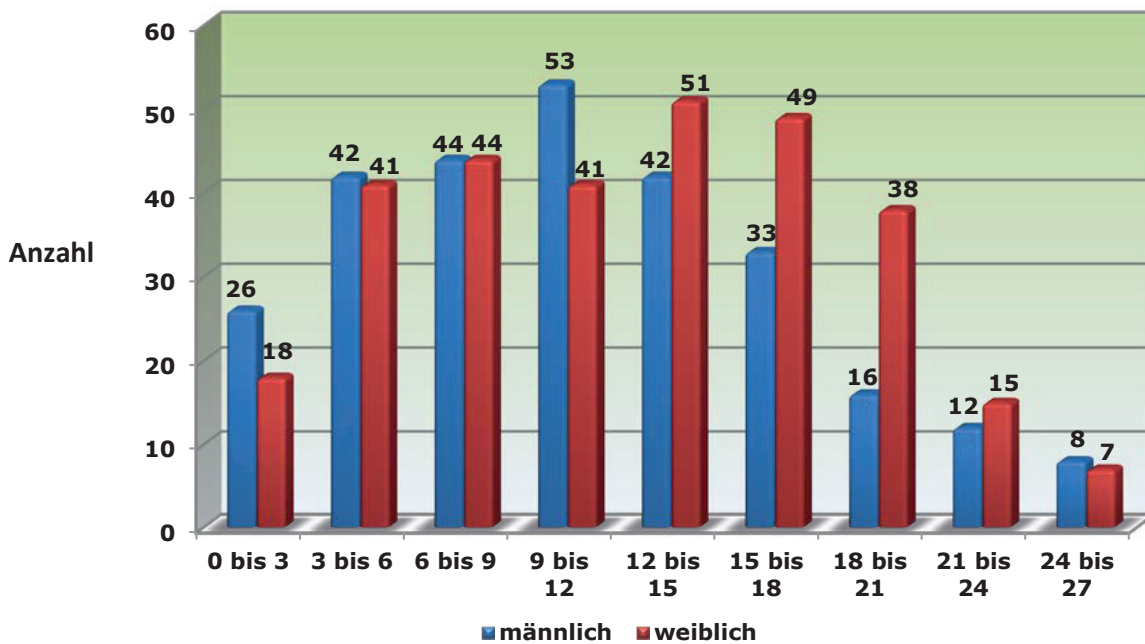
Wartezeit



Trotz angespannter personeller Situation ist es gelungen, über 60 % der Ratsuchenden einen ersten Termin binnen 2 Wochen anzubieten.

Längere Wartezeiten stehen häufig auch im Zusammenhang mit einer eingeschränkten terminlichen Flexibilität der Ratsuchenden.

Alter zu Beginn der Beratung

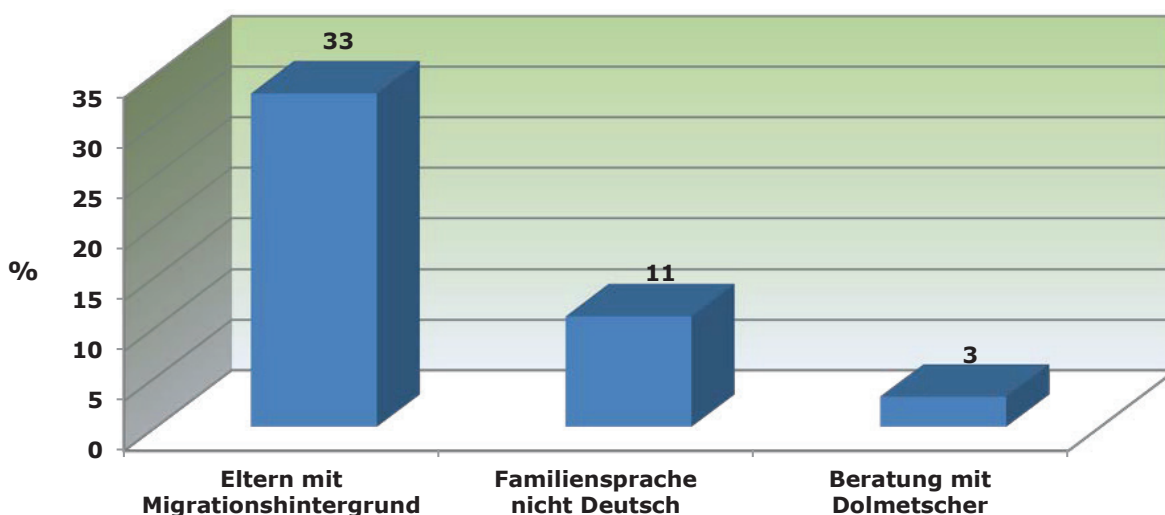


Bis zur Pubertät werden Jungen etwas häufiger angemeldet als Mädchen.

Danach ist die Tendenz gegenläufig.

Unter den jungen Erwachsenen finden seit einigen Jahren zunehmend auch die jungen Männer den Weg in die Beratungsstelle.

Beratung bei Migrationshintergrund

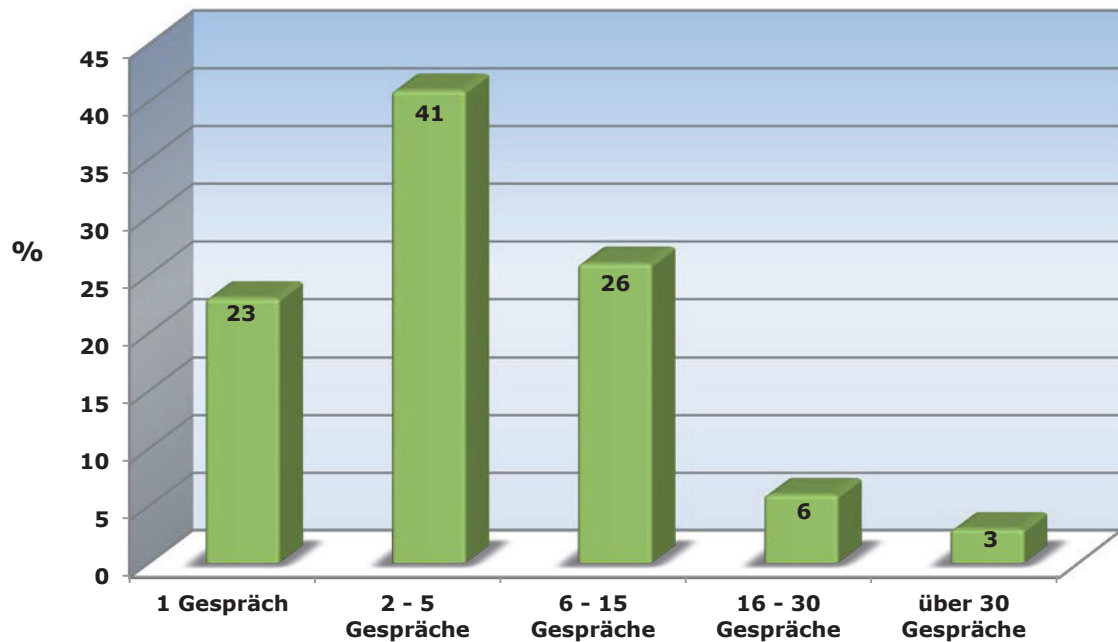


In einem Drittel der beratenen Familien hat mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund.

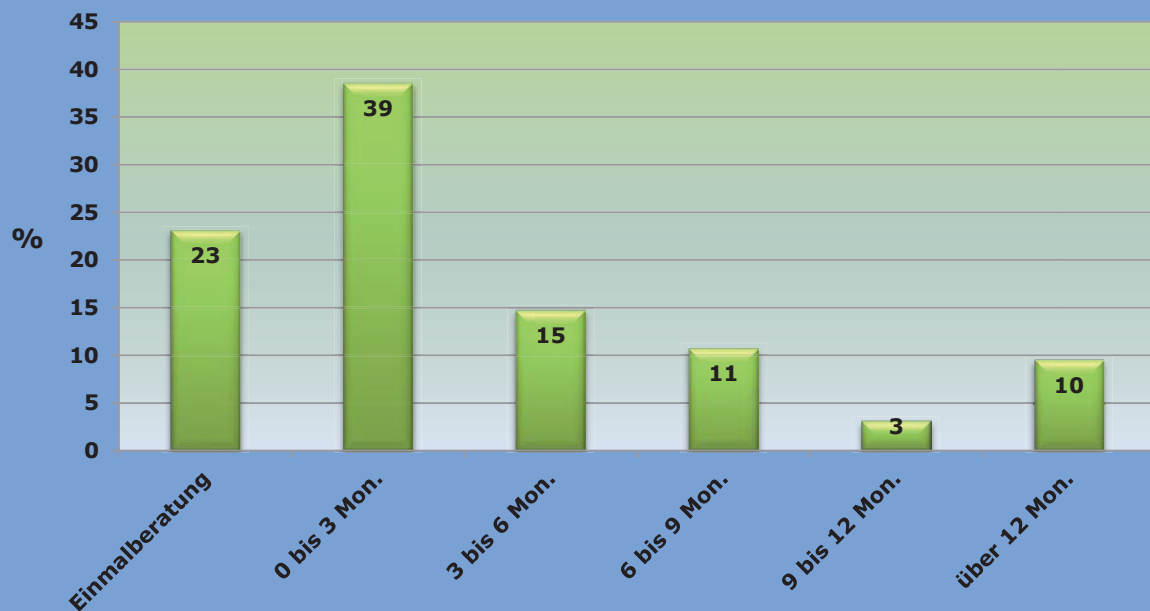
Bei wiederum einem Drittel dieser Familien wird vorrangig bzw. ausschließlich in deren Muttersprache gesprochen.

Daher war in 3 % aller Beratungen der Einsatz von Dolmetschern erforderlich.

Anzahl der Kontakte bei beendeten Fällen



Dauer der Beratung



Sowohl die Anzahl der Beratungskontakte im Einzelfall als auch die Zahlen zur Beratungsdauer sind im Verlauf der letzten Jahre relativ stabil.

Fortbildung

Fortbildung einzelner MitarbeiterInnen

- Neue Aspekte der Essstörungenbehandlung
- Gewichtsdiskriminierung
- Jugendliche in Beratung
- Sekundäre Traumatisierung in Familien - und bei Profis in der Kinder- und Jugendhilfe
- Schwierige Fälle, schwierige Diagnosen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Theatertherapie im systemischen Kontext
- Systemische Familientherapie
- Klopfen für Kinder, Jugendliche, Eltern
- Kinder im Blick
- Konzepte für Kinder bei Vernachlässigung
- Internationale Bindungskonferenz / Trennung, Scheidung, Neubeginn
- Beratung bei hochkonflikthaften Trennungs- und Scheidungssituationen

Laufende Supervision des Teams

Frau Rosie Will, Kürten, Supervisorin (DGSV/SG), Systemische Familienberaterin (DGSF)

Fallübergreifende Aktivitäten

Gruppenangebote

- Gruppe für Eltern von Kindern im Vorschulalter nach der Methode von Haim Omer
- Supervisionsgruppe für Erzieherinnen

Fachliche Hilfen für andere Institutionen

- offene Sprechstunden, Elternabende und Beratungen des Fachpersonals in Familienzentren
- offene Sprechstunden für TeilnehmerInnen von Berufsfördermaßnahmen bei einem Bildungsträger
- Supervisionsgruppe für Pflegeeltern
- Fachveranstaltung zu selbstverletzendem Verhalten für JugendgruppenleiterInnen in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt

Mitarbeit in regionalen Netzwerken

- Präventionsnetzwerk
- Netzwerk Frühzeitige Hilfen
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft „Kinder und Jugendliche“
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft „Erwachsene“
- Stadtteilkonferenz Gummersbach Innenstadt
- Stadtteilkonferenz Gummersbach Bernberg
- Netzwerk Oberberg gegen Gewalt „NO“
- Arbeitskreis Familie und Recht
- Arbeitskreis Familiengericht
- Arbeitskreis Mobbing
- Treffen der Beratungsstellen des Oberbergischen Kreises

Kooperationspartner

Kinder- und Jugendhilfe

Erziehungsberatungsstellen
Jugendämter
Jugendhilfeträger
Ambulante Familienhilfen

Gesundheitssystem

Familienhebammen
Frühfördereinrichtungen
Gesundheitsamt
Sozialpädiatrische Zentren
ErgotherapeutInnen
LogopädInnen
Kinder- und JugendlichentherapeutInnen
Kinder- und JugendpsychiaterInnen
Psychosomatische und psychiatrische Kliniken
Sozialpsychiatrischer Dienst
Kinderkliniken
Kinderschutzambulanzen
Haus- und Fachärzte
Krankenkassen

Bildungssystem

Kindertageseinrichtungen
Familienzentren
Schulen
Offene Ganztagsschulen
Berufskollegs
SchulsozialarbeiterInnen

Ausbildung und Beruf

Berufsvorbereitung
Berufsförderung
Jobcenter
Agentur für Arbeit

Soziale Hilfen

Schwangerschaftsberatung
Sozialamt
Wohnhilfen
Psychosozialer Dienst
Gewaltberatung
Frauenhaus
Schuldnerberatung
Rentenversicherung
Kommunales Integrationszentrum
Migrantenberatung
SprachmittlerInnen
Ehrenamtlich Tätige

Justiz

BetreuerInnen
VerfahrenspflegerInnen
Jugendgerichtshilfe
Bewährungshilfe
Rechtsanwaltschaft
Weißer Ring
Polizei
Gerichte

Nachwort – Einblick – Ausblick

Es ist eine sicherlich sinnvolle und gute Gewohnheit, dass der Leiter der Psychologischen Beratungsstelle den Jahresbericht mit einem Vorwort einleitet. Warum dieses „Vorwort“ in diesem Jahresbericht fehlt und Sie an dieser Stelle ein „Nachwort“ verbunden mit einem „Ein- und Ausblick“ finden hat seinen Grund darin, dass das Jahr 2018 ein besonderes Jahr der Veränderung für die Psychologische Beratungsstelle war. Ich schreibe damit über etwas, was „vor meiner Zeit“ lag, da ich die Leitung der Stelle erst mit dem Jahreswechsel übernommen habe.



In 2018 beging die Psychologische Beratungsstelle ihr 50jähriges Jubiläum und der langjährige Leiter Herr Dr. Hubert Mackenberg und seine Vertreterin Frau Anita Keren-Leininger verabschiedeten sich in den Ruhestand. Es kam zu einer Vakanz bis diese Stellen wiederbesetzt werden konnten.

Mit Beginn des Jahres 2019 trat ich meine Stelle als neuer Leiter an und im Februar folgte die Einstellung von Frau Sonja Rothstein, die zuvor viele Jahre im Allgemeinen Sozialen Dienst des Kreisjugendamtes des Oberbergischen Kreises gearbeitet hat.

Trotz dieser Vakanz gelang es dem Team durch ein offenbar überdurchschnittliches Engagement nicht nur die Fallzahlen der letzten vier Jahre zu halten, sondern sogar noch leicht zu steigern. Auch konnte 81% der Ratsuchenden ein erstes Gespräch innerhalb von vier Wochen angeboten werden. Ich traf also auf ein sehr engagiertes Team, das wahrscheinlich sehr gespannt war, wer da nun als neuer Leiter kommt.

Womit wir nun beim „Einblick“ wären, nämlich einer kurzen Vorstellung meiner Person. 1965 in Dortmund geboren, bin ich in Koblenz aufgewachsen. Nach dem Studium der Sozialpädagogik, welches ich an der FH Koblenz abschloss, führte mich eine meiner ersten beruflichen Stationen als Sozialbetreuer in das Polizeipräsidium Koblenz. Meine Aufgabe dort war es, einen innerbehördlichen Sozialdienst aufzubauen und die entsprechenden Beratungsangebote im psychosozialen Bereich zusammen mit einer Kollegin und einem Kreis von nebenamtlichen Ansprechpartnern durchzuführen. Nach sieben sehr interessanten und schönen Jahren verabschiedete ich mich von dieser Stelle und aus Koblenz, um einen anderen Arbeitsbereich kennen zu lernen. Nach dem Abschluss meiner Ausbildung zum systemischen Familientherapeuten wechselte ich zu einem großen Jugendhilfeträger an den Niederrhein, wo ich in der Krisenintervention einer Jugendschutzstelle sowie im aufsuchenden Bereich arbeitete. Nach dem Abschluss meiner Weiterbildung zum systemischen Kinder- und Jugendlichentherapeuten arbeitete ich mit diesem Schwerpunkt in einer Beratungsstelle in Solingen und freiberuflich für verschiedene

Jugendhelferträger. Nach einer Zeit der Selbständigkeit in eigener Praxis wechselte ich noch einmal für 5 Jahre in die Erziehungsberatung einer Beratungsstelle in Köln. Mit diesen sehr umfangreichen und unterschiedlichen Erfahrungen fühlte ich mich nun bereit Leitungsverantwortung zu übernehmen, was zu der Bewerbung auf die Stelle als Leiter der Psychologischen Beratungsstelle führte.

Womit wir nun beim „Ausblick“ wären.



Wenn ich diese Zeilen schreibe, bin ich bereits mehr als 100 Tage im „Amt“, ein durchaus nicht unüblicher Zeitpunkt um ein erstes Zwischenfazit zu ziehen. Ich kann sagen, dass ich die Entscheidung noch einmal eine neue Herausforderung zu suchen bisher nicht bereut habe. Ein sehr motiviertes Team sowie ein Amt, welches für gute Rahmenbedingungen sorgt, bildeten die Voraussetzung dafür, dass ich mich in meine neue Rolle gut einarbeiten konnte.

In dem Team der Psychologischen Beratungsstelle gibt es viel Erfahrung und Qualität, verbunden mit der Einstellung sich und die Arbeit der Stelle weiter entwickeln zu wollen. Ich konnte feststellen, dass es eine hohe Bereitschaft gibt Strukturen und Arbeitsweisen zu überprüfen und eine große Offenheit für neue Ideen und Impulse vorhanden ist. Dies sind sehr gute Voraussetzungen um neue Akzente zu setzen, Angebote zu entwickeln und die Qualität der Arbeit auf einem hohen Niveau zu sichern. Wir haben mittlerweile einen ersten Teamtag durchgeführt, welcher der Ausgangspunkt für einen Teamprozess darstellt, in dessen Verlauf die Bearbeitung der identifizierten Bereiche erfolgt.

Ich freue mich auf die weiteren Erfahrungen und Entwicklungen, die dann sicherlich in einem „richtigen“ Vorwort für den Jahresbericht 2019 ihre Berücksichtigung finden werden.

Olaf Hesse



OBERBERGISCHER KREIS
DER LANDRAT

KREISJUGENDAMT